

Andreas Murray. 

Drei Dinge,

die der Christ wissen muß.



Drei Dinge, die der Christ wissen muß.

Von

Andreas Murray.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen

durch

J. Claassen.



Verlag von Carl Girsch

Emmishofen
(Schweiz.)

Konstanz
(Deutschland.)

New-York.
(Prince Street 157.)

Die Worte, von denen ich zu sprechen wünsche, stehen Epheſer 1, vom 15. Verſe an: „Darum auch ich, nachdem ich gehört habe von eurem Glauben an den Herrn Jeſum und von eurer Liebe zu allen Heiligen.“

Dies ſind die beiden Kennzeichen des Chriſten: Glaube an Jeſum und Liebe zu allen Heiligen. Haben wir ein Herz voll warmer Liebe für alle Gläubigen, die von uns verſchieden ſind? Gott gebe, daß das ein Kennzeichen unſers Chriſtentums ſei. Paulus iſt froh das von den Epheſern zu hören, und ſo ſchreibt er im 16. Verſe, daß er „nicht aufhöre für ſie zu danken und ihrer in ſeinen Gebeten zu gedenken.“ Und was erbittet er für jene Chriſten, welche voll Glauben und Liebe ſind? Was bedurften ſie noch mehr? „Daß der Gott unſers Herrn Jeſu Chriſti, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch“ — was wünſcht er ihnen? — „den Geiſt der Weiſheit und Offenbarung zu Seiner Selbſterkenntnis, und erleuchtete Augen eures Verſtändniſſes.“ Nun bemerkt, im 13. Verſe hatte er geſagt, ſie wären verſiegelt mit dem hl. Geiſt der Verheißung, als ſie glaubten. Sie hatten den hl. Geiſt. Aber es genügt für ſie nicht, den hl. Geiſt zu haben. Ihr müßt den hl. Geiſt haben — ich ſage es mit aller Achtung — aber als eine ſchlafende Kraft. Wenn ihr Ihm nicht traut, euch Ihm nicht unterwerft, ſo wird der hl. Geiſt nicht viel für euch thun. Sie hatten den hl. Geiſt; aber Paulus wendet ſich für ſie zu Gott und ſagt mit Nach-

druck: Vater, diese lieben Epheser — o gib ihnen, was sie bedürfen, gib ihnen den Geist der Weisheit und Offenbarung zur Erkenntnis Deiner selbst und Christi!

Und dann finden wir in den folgenden Sätzen drei große Dinge, die Paulus ihnen wünscht: „Daß ihr erkennen möget, welches sei die Hoffnung Seiner Berufung, und welches sei der Reichtum der Herrlichkeit Seines Erbes in Seinen Heiligen, und welches sei die überschwängliche Größe Seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Wirkung Seiner mächtigen Stärke, welche Er gewirkt hat in Christo, da er Ihn von den Toten auferweckte.“

Drei Dinge also müssen wir wissen: 1. die Hoffnung unsrer Berufung; 2. den Reichtum der Herrlichkeit von Gottes Erbe in den Heiligen; 3. die überschwängliche Größe Seiner Kraft an uns, die wir glauben. Laßt mich zu euch von diesen drei Dingen sprechen und von unsrer Abhängigkeit vom hl. Geiste, der sie uns lehren muß. Ich will nicht von dem zu euch sprechen, was der hl. Geist euch morgen oder übermorgen lehren kann. Inbetreff der Predigten oder Ansprachen sind wir in großer Gefahr, zu sagen: Ich will diese Gedanken untersuchen und ins Gedächtnis rufen, sie ein und anderes Mal zur Verwendung bringen. Sondern ich möchte diese Zuhörer selbst unter die Unterweisung des hl. Geistes stellen, in der Erwartung, daß der hl. Geist gegenwärtig bei uns sei. Wir sind in dem Namen Christi zusammengekommen, wir haben Gott gebeten gegenwärtig zu sein, und wir vertrauen, daß Gott gegenwärtig ist. Die Schwachheit meiner Lippen und Worte kann für Gott kein Hindernis sein. Wenn diese Versammlung ernstlich darnach verlangt, so ist Gott willig, heute abend

zu kommen und „die Augen unsrer Herzen zu erleuchten,“ sodaß wir Dinge sehen, die wir niemals sahen. Gott ist fähig und willig es zu thun, und nur, wenn der Christ die Göttliche Erleuchtung des hl. Geistes empfängt, kann er wirklich leben, wie der Christ leben soll.

Nun möchte ich zu euch über diese drei herrlichen Dinge reden, welche der hl. Geist jedem Gläubigen offenbaren muß, wenn er das Leben führen soll, das Gott von ihm gelebt haben will: die Hoffnung von Gottes Berufung, den Reichtum der Herrlichkeit Seines Erbtes in den Heiligen, und die überschwängliche Größe Seiner Kraft an uns, die wir glauben. Beim ersten Anblick mögen viele zwischen diesen drei Dingen keinen großen Unterschied sehen; allein es ist ein sehr großer Unterschied zwischen ihnen.

Ich denke, ich kann es in folgender Weise klar machen. Gesezt, ein Mann habe von der Königin von England eine Bestallung, sage als Statthalter einer Kolonie, was sind die Dinge, die er wissen muß?

Vor allem muß er wissen, was seine Aufgabe ist, wozu er berufen ist. Gesezt er sei bestimmt, draußen in den Kolonien einen Krieg zu führen oder irgend eine politische Unterhandlung zu leiten oder die Herrschaft zu erweitern, so muß er wissen, was seine Aufgabe ist und welches die Pflichten seiner Stellung sind. Das ist der erste Punkt. Der Christ muß wissen, wozu ihn Gott berufen hat und wie er leben soll.

Dann das Zweite, was er wissen muß. Der Statthalter wird natürlich fragen, welches die Einkünfte seiner Stellung, welches sein Gehalt sei. Jemand mag das Anerbieten einer Statthalter-Stellung in irgend einer unbedeutenden Kolonie mit kleinem Gehalt bekommen und denken, das ist nicht der Mühe

wert, und so lehnt er es ab. Er hat vielleicht Häuser und einen Landstz und Familie, und so willigt er nicht darein, hinauszugehen mit der Aussicht auf so geringe Belohnung. Wenn aber die Einkünfte groß und umfassend sind, so ist ers zufrieden hinauszugehen.

Das Dritte. Gesezt, er soll einen Krieg führen, dann wird er fragen: Werdet ihr mir Truppen senden? Und wenn er zur Antwort erhält: Nein, du mußt mit der dortigen Polizei oder den eingebornen Truppen die Sache führen, so mag er sagen: Ich kann die Stellung nicht annehmen. Aber wenn das Ministerium sagt: Wir werden dich unterstützen und du kannst so viel Geld erhalten als du willst; dann sieht er, daß er Macht hat das von ihm geforderte Werk zu thun.

Das sind nun drei Dinge, die der Christ wissen muß. Zuerst und vor allem, wozu bin ich berufen? Zum andern, welches ist der Segen, die Belohnung, die ich empfangen? Drittens: Werde ich Kraft haben, das Werk zu thun?

Was ist mein Beruf? Das ist das Erste, worüber wir den hl. Geist, uns alle zu erleuchten bitten müssen. Die Bibel gebraucht mehrere Ausdrücke dafür. Wir sind berufen mit „einem heiligen Ruf“, mit „einem himmlischen Ruf“. An einer Stelle lesen wir, daß wir „zur Heiligung berufen“ sind. An mehr als einer Stelle lesen wir, daß wir „berufen sind Heilige zu sein“. Das ist der erste Gedanke.

Nun denken manche Christen so darüber: Ich bin berufen, jede grobe Sünde aufzugeben. Ich soll kein Trinker sein, soll nicht schwören vor andern Christen. Aber natürlich, man gibt seinem Temperament nach, und ich kann nicht erwarten es zu besiegen. Ich soll nicht schreckliche Lügen reden, durch die ich andern Unrecht thun kann, aber dann und wann eine weiße

Lüge aus Not — das wird mich nicht in die Hölle bringen.

Und so denken Leute wie diese nicht, daß sie berufen sind unbedingt jede Sünde aufzugeben; sie gehen weiter und weiter, und ihr ganzes Leben ist sehr häufig ein Leben der Sünde und Selbstgefälligkeit. Aber wenn der hl. Geist sein helles Himmelslicht auf das Wort heilig fallen läßt und das Wort in unser Herz schreibt, wie in dem Gebot: „Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig“, dann fängt der Christ an einzusehen, daß Gott ihn unbedingt, jeden Tag seines Lebens, als einen Heiligen haben will.

Wir brauchen das Wort „Heiliger“ von Menschen, die man für hervorragend geheiligt hält. Der heilige Petrus, der heilige Paulus, sagen wir. Wir sagen mit Wärme: dieser Mensch ist ein lieber Heiliger Gottes, und wir haben nicht viele solche Heilige. Allein sobald der hl. Geist Gottes Wort zu durchleuchten beginnt, fängt der Gläubige an zu sprechen: Mein Gott ist heilig, und der wahre Zweck von Christi Kommen in die Welt ist, mich und a l l e Christen heilig zu machen. Christus ist mir als meine Heiligung gegeben und ich muß heilig sein. Es ist nicht die Frage: kann ich, oder kann ichs nicht?

Ich muß heilig sein.

Gott verlangt von mir ein Leben der Heiligung zu führen und alles daran zu setzen, jedes Opfer zu bringen, um heilig zu sein. Denn Heiligung heißt, sich in Seinen Willen hingeben, und das muß ich thun. Heiligung heißt, sich selbst hingeben in die Gemeinschaft Gottes, und wie kann ich Gemeinschaft mit Ihm haben, wenn ich nicht heilig bin? Es ist meine Berufung, heilig zu sein.

In den ersten Versen dieses ersten Kapitels an die Epheser lesen wir: „Wie Er uns denn erwählt hat in Demselben vor Grundlegung der Welt, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe.“ Ach, Freunde, wozu erlangtet ihr eure Befehrung? Warum errettete Christus euch? Viele antworten: damit ich glücklich sei, Frieden habe, in den Himmel komme. Aber viele Christen geben nie die Antwort: Nun, natürlich, Er errettete mich für diesen einen Zweck: mich heilig zu machen, weil, wenn ich heilig bin, ich auch glücklich sein und Gemeinschaft mit Gott haben und für den Himmel geschickt sein werde und Er mich dann hier auch brauchen kann. Laßt uns Gott bitten unsere Augen zu öffnen, daß wir die Hoffnung unsers Berufs sehen mögen.

Ein anderer Ausdruck ist: „Heilige Brüder, Mitarbeiter des himmlischen Berufes“. (Hebr. 3, 1). Was heißt das? Daß Gott vom Himmel her mich berufen hat? Das ist nicht alles. Daß Gott mich zum Himmel berufen hat? Das ist nur ein Stück. Was ist die himmlische Berufung? Daß ich berufen bin, ein Teilhaber des himmlischen Lebens zu sein und gleich einem Menschen zu leben, der nicht von dieser Welt ist. Christus sagte von Seinen Jüngern: „Sie sind nicht von der Welt, wie auch Ich nicht von der Welt bin.“ Ich bin thatsächlich hier, um gleich einem himmlischen Menschen zu leben. Ich bin ein Bürger des Himmels, ich habe den Himmel in mein Herz empfangen. Das ist, was ein Gläubiger zu thun berufen ist. Ich habe mich so zu betragen, wie die Engel im Himmel sich betragen. Sie sagen beständig: „Dein Wille geschehe!“ Ich habe mich hinzugegeben, in der Gegenwart, nach dem Willen und zur Verherrlichung meines Gottes zu leben.

Ach, wenn Gott euch und mir dies in seinem vollen Glanze zeigen wollte, ich glaube, wir würden alle auf unsre Angesichter fallen und sprechen: Gott vergebe uns, daß wir so viele elende Gedanken über unsern heiligen und himmlischen Beruf gehegt haben! Laßt uns in Gott bitten uns allen zu zeigen, was unter diesem heiligen und himmlischen Beruf verstanden wird, und uns zu geben, daß wir in Wahrheit, jeden Tag, beweisen, daß Er uns berufen hat Ihn zu verherrlichen; und dann laßt uns Ihn auch bitten um die Kraft, jenem Beruf gemäß zu handeln und zu wandeln.

Hier auf Erden kann niemand diesem Beruf gemäß handeln, wenn er ihn nicht kennt. Ein Soldat kennt seinen Beruf. Ob er auf der Parade oder in Paraden oder auf dem Schlachtfeld sei, er weiß, daß er berufen ist zu ausschließlichem Gehorsam gegen seinen Offizier. Der Seemann weiß, was sein Beruf ist, und der Kaufmann und der Dienende weiß, was ihre beruflichen Aufgaben sind. Und der Gläubige soll erfüllt sein mit dem Gedanken: Gott hat mich berufen zur Heiligung, zu einem himmlischen Leben, Ihn zu verherrlichen, und nichts anderes will ich auch. Ich kann nichts anderes thun; ich will meinen Gott nicht betrüben.

Ach, wie wenig haben wir das zu sagen gelernt! Ist's nicht an der Zeit, daß wir schreien: O Gott, thue es durch Deinen heiligen Geist, den Geist der Weisheit und Offenbarung; erleuchte unser Gemüt, daß wir erkennen die Hoffnung unsers Berufs!

Doch weiter, ich möchte nicht nur wissen, was mein Beruf ist, ich möchte auch wissen, was der Segen desselben ist. Jeder Dienende will wissen, was sein Lohn sein wird. Und wir lesen: „Daß ihr

erkennen möget, welches da sei der Reichtum der Herrlichkeit Seines Erbes in den Heiligen“. Manche haben gedacht, das Wort bedeute das Erbe, welches Gott in den Heiligen habe; aber ich kann so nicht denken. Dieser Gedanke kommt im Neuen Testament nirgends vor. In dem nämlichen Kapitel, wenige Verse zuvor, wird der hl. Geist das Pfand unsers Erbes genannt. So denke ich, die Meinung ist hier, daß wir wissen sollen, welches der Reichtum der Herrlichkeit jenes Erbes ist, das Gott eben jetzt in die Herzen Seiner gläubigen Kinder geben will durch den hl. Geist. Denn der Geist ist das Pfand unsers Erbes.

Und welches ist dieses Erbe? Das Erbe, welches Gott Seinem Kinde gibt, ist vor allem Seine wunderbare Liebe. Sie ist unser Erbe. Ich kann die Liebe Gottes den ganzen Tag haben. Das Blut Jesu hat den Vorhang zerrissen und ich kann geradewegs in das Allerheiligste, in das innerste Herz der Liebe Gottes eingehen. Das soll eure und meine Heimat sein.

In der Liebe Gottes haben wir „unaussprechliche und herrliche Freude“. Das ist ein Stück unsers Erbes. Nicht genug können wir die Wichtigkeit betonen, daß der Gläubige voller Freude sei. Aus diesem Grunde: Freude ist ein Zeichen eines gesunden Heiligen, Freude bedeutet überall Gesundheit und Gesundheit Freude. Und ein Gläubiger, der ein gesundes Leben führt, muß glücklich sein; er kann nicht anders sein.

Kann nicht Gott und Christus den Menschen glücklich machen?

Glauben wir nicht, daß der ewige Gott nichts als eine Quelle der Glückseligkeit ist? Und wäre es

möglich, daß ein Mensch, der mit Gott lebt wie er soll und seinem Beruf vor Gott folgt, nicht glücklich sei? Der Gedanke ist haarsträubend. Laßt uns Gott bitten uns zu zeigen, welches der Reichtum der Herrlichkeit Seines Erbes sei, das Er den Herzen Seiner Kinder gibt — alles, was Seine Verheißungen enthalten von Liebe, Frieden, Freude, Hoffnung und unaussprechlicher Herrlichkeit. Möge Gott uns lehren, daß wir die Kinder eines reichen Königs sind, eines Vaters von unendlicher Herrlichkeit, und daß, wenn wir Kinder Gottes werden, wir Erben Gottes und Miterben Jesu Christi sind. So daß Paulus sagen kann: „Alles ist euer, und ihr seid Christi, und Christus ist Gottes.“ Der Vater spricht zum Sohne: „Sohn, du bist beständig bei mir, und alles was mein ist das ist dein.“

Ferner. Die große Frage, mit der ich zu thun habe, wenn ich über Heiligung spreche, ist immer dieje in meinem eigenen Herzen — und ich weiß, sie ist auch in den Herzen meiner Hörer: Kann alles das, das in mir erfüllt werden? Ich empfing gestern einen Brief von einer Frau in Holland. Ich hatte eine Woche vor meiner Abreise von dort mit ihr mich unterhalten, und am letzten Abend sagte sie zu mir: Herr Murray, glauben Sie wirklich, daß alles, was Sie über die Glückseligkeit sagten, in welcher ein Christ leben kann, in der That in der Bibel steht? Ich antwortete: Meine liebe Freundin, denken Sie, ich würde es predigen, wenn es nicht in der Bibel stände? — Es erschien ihr so unmöglich und war allen ihren Ansichten von der Bibel so entgegen, daß sie mir mit der Frage kam. Ich danke Gott, daß ich gestern eine Nachricht von ihr bekam, welche feststellte, daß gegen all ihr Hoffen Gott ihr die Sache viel klarer gemacht hatte. Viele denken, es sei nicht möglich, daß Gott

ihnen solch volles Heil geben sollte. Möge Gott uns alle dahin bringen, unsern Unglauben zu bekennen! Woher dieser Unglaube? Weil wir unsere Ansicht von dem was ein Heiliger sein soll, unserm eigenen Geiste statt der hl. Schrift entnehmen. O laßt uns Gottes Wort nehmen und Ihn bitten, es uns zu erklären durch Seinen hl. Geist!

Aber nun geht Paulus weiter und sagt — hört die Worte, sie sind gehäuft! — „Und welches sei die überschwängliche Größe Seiner Kraft.“ Das Wort könnte lauten: „welches Seine Kraft sei“; aber nein. Oder: „welches die Größe Seiner Kraft sei“; doch nein. Es heißt: welches die überschwängliche Größe Seiner Kraft sei“. Und höret weiter: „Nach der Wirkung Seiner mächtigen Stärke, welche Er gewirkt hat in Christo, da Er Ihn auferweckte von den Toten und setzte Ihn zu Seiner Rechten im Himmel.“

Schauet genau darauf! Die Macht, welche in dir wirkt, geliebter Christ, ist

die selbe Macht, welche Christum auferweckt
h a t

von den Toten und Ihn gesetzt hat auf den Thron der Herrlichkeit. Als Christus am Kreuze starb, übergab Er sich in Gottes Hand: „Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist!“ Er ging zu Grabe, harrend daß Gott sein Werk thun würde. Und Gott erhob Ihn durch Seine allmächtige Kraft aus dem Grabe auf den Thron des Himmels, und jener Mann von Nazareth sitzt nun zur Rechten des Thrones Gottes, des Königs des Weltalls, des Königs des Himmels, des Königs der Herrlichkeit.

Das that Gott für Jesus, und dieselbe allmäch-

tige Kraft, welche Jesum damals auferweckte, wirkt in euch Gläubigen. Ja, in jedem Gläubigen ist dieselbe Auferstehungskraft wirksam.

Du sagst vielleicht: Gut, allein ich fühle es nicht. Warum sehen und wissen und fühlen wir das nicht? Aus Einer Ursache. Es heißt: „Die überschwängliche Größe Seiner Macht in uns, die wir glauben.“ Da liegt der Fehler. Du glaubst nicht an die Macht, du nimmst dir nicht Zeit und Mühe zum Gebet und Stillesein, zum Kommen vor Gott und zu sagen: Nun, mein Herr und Gott, in Gemeinschaft mit Dir wünsche ich zu glauben, daß alle Deine allmächtige Kraft in mir wirksam ist. Aber weil du nicht glaubst, kannst du es nicht erfahren.

Aber gesetzt, der Christ komme zum Glauben, daß jene Kraft Gottes in ihm wirken könne, und er stehe jeden Morgen seines Lebens auf — und das ist kein unmöglich Ding — mit dem glückseligen Bewußtsein und der Ueberzeugung: der allmächtige Gott wirkt mein Leben heute aus und hat von meinem Herzen Besitz genommen; Er wirkt in mir mit der Auferstehungskraft Christi, und ich habe nur Eins zu thun: an Christo zu kleben, der zum Himmel erhoben ist als mein Leben. Alsdann wird der allmächtige Gott die Macht dieses Lebens dir einpflanzen und dich befähigen, in der Auferstehungskraft zu leben. Und was noch seliger ist, Er wird dich lehren, daß du nicht abhängig bist von der Predigt deines Geistlichen, noch von deinen eigenen Gedanken, welche die Sache nicht begreifen können; sondern der hl. Geist wird dir die allmächtige Kraft Gottes in Christo offenbaren. Das schwächste Kind Gottes kann sich darauf verlassen, daß der hl. Geist kommen und seinem Herzen offenbaren werde — nicht seinem Verstande als einen Gedanken:

dies ist unsre größte Versuchung und Gefahr, sondern — das Licht und die Wonne und das Glück der Auferstehungskraft Jesu.

Das ist das Erbe jedes Gläubigen — die allmächtige Kraft Gottes! Du kannst ein heiliges Leben führen, denn Gott hat die Kraft dazu bereitet, Gott reicht sie dar. Es ist nicht wie in dem Falle des Statthalters einer Kolonie, der in der Kriegsführung vom Ministerium nicht unterstützt wurde wie er es wünschte. Wenn Gott dich ruft mit einem heiligen Ruf ein heiliges Leben zu führen, so sagt Er stets: Ich will dir die Macht darreichen, aber unter der Bedingung, daß du dem hl. Geist gestattest, dich täglich zu leiten und dir zu zeigen, daß in Christo eine allmächtige Kraft in dir wirken kann. Dann hast du die Versicherung in deinem innersten Herzen: Ich kann das Leben leben, welches Gott von mir erwartet, denn die Kraft Gottes in Christo ist in mir wirkend.

Und nun kommt ein anderer Gedanke. In dem Gebet, das Paulus für die Ephesier bittet, lehrt er sie für sie selbst zu bitten. Das Gebet, das er ihnen gibt, soll augenscheinlich sie zum Gebet erwecken. Gehen wir daran, dieses Gebet heute nachmittag gläubig zu beten! Sind einige von euch hier, die das Bedürfnis fühlen zu bekennen: O Gott, wie wenig habe ich dem hl. Geist gestattet mich zu erleuchten! Wie zufrieden bin ich gewesen mit meinen eigenen Gedanken oder mit denen anderer Menschen über Heiligung und über Gottes Macht in mir zu wirken! Sind hier einige Herzen, welche bereit sind, sich in Demut zu beugen vor Gott und zu sagen: O mein Gott, ich habe meine eigenen Gedanken darüber gehabt, wie der Christ leben sollte, aber vergib mir, daß ich so wenig verstanden habe von dem, was es heißt, jeden Tag mit Furcht

und Zittern der Unterweisung des hl. Geistes zu warten!

Wir können nicht leben, wie ein himmlisches Volk leben soll, wir können Christi Leben nicht leben, wofern nicht der hl. Geist täglich unser Lehrmeister ist. Er ist uns zum täglichen Führer gegeben worden und „so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, so viele sind Gottes Kinder.“

Und dann, wenn ihr euch in gründlichem Bekenntnis beuget, kommt zu Gott in einem einfältigen, kindlichen, gläubigen, vertrauenden Geiste. Sprecht: O Gott, mein ganzes Leben ist nur zu sehr im Fleische gelebt worden; es ist ein Leben des Selbstvertrauens, der Eigenstärke und Eigenweisheit gewesen. Ich war so zufrieden mit meinen religiösen Ansichten! Ich hielt sie für so gut. Aber Du bist willig, all mein Selbstvertrauen, Eigenstärke und Eigenweisheit mir zu vergeben, und ich glaube, daß Du durch den hl. Geist in meinem Herzen klar mir zu zeigen vermagst, was ein gesegnetes, ein heiliges Leben ist, durch den Reichtum Christi, der zu mir kommen will. Bist du willig dazu?

Es muß ein großer Wechsel über unsre Religion kommen, wenn die Kirche Christi das ist, was sie sein soll. Wenn eine Armee zuchtlos geworden, wenn kein Gehorjam und Geisteshauch in ihr ist, kann man mit solcher Armee nicht Krieg führen. Christus kann mit Seiner Kirche die Welt und den Satan nicht bekämpfen, wenn nicht die Begeisterung des hl. Geistes und der unbedingte Gehorjam gegen diesen Geist in den Herzen der Gläubigen vorhanden ist. O laßt uns heute Gott bitten, daß unser Leben völlig, demütig und ehrfurchtsvoll dem hochgelobten Gottesgeiste aufgeopfert sei. Und wenn solche unter euch sind, wie ich weiß, daß

da sind, deren Leben ganz aufgeopfert ist, wenn eure Augen aufgethan sind: dann bittet Gott für eure Brüder und Schwestern um euch her, daß ihre Augen auch möchten aufgethan werden, zu schauen die unermessene Glückseligkeit des himmlischen Lebens, und daß sie es auch leben mögen Tag für Tag! Amen.



